

Terrorismus : Hintergründe, Prävention, Bekämpfung

Autor(en): **Herzig, Mark A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **49 (2002)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-369554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10. COLLOQUIUM SICHERHEITSPOLITIK UND MEDIEN

Terrorismus: Hintergründe, Prävention, Bekämpfung

Ein eher düsteres Bild hinsichtlich Terrorismus, dessen heutiger Gestalt und Bekämpfungsmöglichkeiten zeichnete am 19. Oktober am traditionellen Colloquium Walter Laqueur. Demgegenüber sah Urs von Däniken in der Schweiz Fortschritte bei der Prävention, während Max Frenkel effizientere Geheimdienste forderte und provokant fragte, wieviel Polizeistaat erträglich sei oder ob wir in juristisch-demokratischem Edelmüt untergehen wollten. Auf dem von Fernsehfrau Ursula Hürzeler geleiteten Podium zugegen war auch Jean-François Mayer der Uni Freiburg.

MARK A. HERZIG

Sicherheitspolitik ist mehr als das Unterhalten von Armee und Zivilschutz, mehr als die Pflege eines unabhängigen Polizeikorps und eines geordneten Gesundheitswesens. Den Hintergrund dieser banal klingenden Umschreibung eines äusserst komplexen Sachverhaltes für ein breiteres Publikum auszu-leuchten, gründeten vor zehn Jahren staatspolitische Organisationen, unter ihnen der Schweizerische Zivilschutzverband (SZSV), das Colloquium *Sicherheitspolitik und Medien*.

Grosse Vielfalt, grosses Interesse

Davon, dass solch ein Forum für den sicherheitspolitischen Informations- und Meinungsaustausch, also den Dialog zwischen Behör-

den, Medien, Miliz und Wissenschaft, einem Bedürfnis entspricht, kündigt der stets gute Besuch (diesmal waren es über 300 interessierte Frauen und Männer).

Botschafter Philippe Welti, Chef der Direktion für Sicherheitspolitik im VBS, sagte in seiner Eröffnungsansprache pointiert, dass der Terrorismus nicht am 11. September 2001 geboren worden sei. Er habe heute jedoch ein anderes Gesicht und andere Hintergründe. Man müsse sich vermehrt und tiefgreifend – bei der Sicherheit gibt es keine intellektuellen Tabus! – die Frage nach der legitimen Machtanwendung stellen. Nach unserem Verständnis komme diese allein dem Machtmonopol des demokratisch kontrollierten Staates zu. Dieses allerdings sei in letz-

ter Zeit häufig genug aufs Spiel gesetzt worden (Balkan, Afrika usw.) und teilweise verloren gegangen.

Gefährliche neue Erscheinungsformen

«Der Terrorismus ist an sich so alt wie die Berge, die heutigen Spielarten jedoch sind neu und in vielerlei Hinsicht ungleich gefährlicher als in der Vergangenheit.» Professor Walter Laqueur, Historiker und Präsident des Internationalen Forschungsbeirats des Zentrums für strategische und internationale Studien in Washington, eröffnete derart seinen Impulsvortrag und untermauerte diese Aussagen: «Die heute vorherrschende Form des Terrorismus ist vor allem religiös-nationalistisch inspiriert und bedeutend fanatischer. Bis



Prof. Dr. h.c. mult. Walter Laqueur, Präsident des Internationalen Forschungsbeirates des Zentrums für strategische und internationale Studien, Washington, hielt ein bemerkenswertes Initialreferat. «Der Terrorismus in seiner heutigen Form ist gefährlicher denn je», hielt er fest.



Informationschef Felix Christ stellt das Podium vor (v. l.): Ursula Hürzeler (Leitung), Max Frenkel, Walter Laqueur, Urs von Däniken, Jean-François Mayer.



FOTOS: M. A. HERZIG

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Sparten der Sicherheitspolitik verfolgen die Ausführungen.

vor wenigen Jahrzehnten war Terrorismus vor allem Propaganda durch die Tat. Die Opfer waren vor allem Könige, Minister, Generäle – Träger und Symbole der Gewalt. Heute ist das Element der Propaganda weitgehend verschwunden; man will den Feind nicht überzeugen, sondern ihn schwächen oder wenn möglich vernichten.» Laqueur wies dann auch auf die unterschiedlichen Ausprägungen des Terrorismus hin. Man könne zwar denjenigen in Nordirland und im Baskenland vielleicht vergleichen: Den Vergleich aber zu demjenigen in Kolumbien oder der al-Kaida weiterzuziehen, ende im totalen Wirrwarr. Grosse Gefahren lägen jedoch darin, dass Terrorakte von relativ kleinen Gruppen ausgingen und diese per se schwer zu unterwandern, also zu erkennen und auszuschalten seien und dass für solche Gruppen Massenvernichtungswaffen immer leichter zu beschaffen seien.

Die Schweiz als Tugendbold?

Die Schweiz sei kein Zentrum für den Terrorismus, weder im aktiven noch im passiven Sinn, sagte Fürsprecher Urs von Däniken, Chef des Dienstes für Analyse und Prävention im Bundesamt für Polizei. Sie sei aber immer wieder davon tangiert worden, wenn auch unter dem Begriff «Gewaltextremismus». So wurde mit der al-Kaida erstmals seit den Nazis eine Organisation verboten, allerdings befristet. Damit war schon eine Eigenheit der entsprechenden Auffassungen und Massnahmen in unserem Land angesprochen: Es ist in der direkten Demokratie etwas komplizierter und dauert auch länger, an sich erkannte Schwachstellen mittels rechtsstaatlicher Massnahmen anzugehen. Und doch hätten wir gute Grundlagen und seien daran,

noch bessere zu schaffen, betonte von Däniken, ohne die Schweiz dadurch als leuchtendes Beispiel darstellen zu wollen.

Und die Medien?

Zur Verwirrung hätten allerdings auch die Medien beigetragen, hatte Laqueur betont, indem – vorab im englischen Sprachraum – die Ausdrücke *Terrorist* und *Terrorismus* gemieden und durch eine Vielzahl von Synonymen umschrieben würden. Heute wollten Terroristen zwar Menschen wahllos umbringen, wollten aber nicht, dass das Kind beim Namen genannt werde; sie seien auf «positive PR» bedacht.

Max Frenkel, NZZ-Inlandredaktor, meinte dazu, auch wenn man den Terroristen keine Bühne bieten wolle, müsse man über diese Geschehnisse berichten. Es sei Aufgabe und Pflicht gerade der Medien, über nun einmal existierende Fakten zu berichten, aber auch, sie entsprechend zu kommentieren.

Kritische Betrachtung

Nicht als wertende Kritik, sondern zur Darstellung der Vielschichtigkeit des Themas Terrorismus seien hier folgende Anmerkungen des Berichterstatters gemacht:

Am nächsten beim Titel der Veranstaltung lagen verständlicherweise Urs von Däniken und Max Frenkel; aber auch sie mussten immer wieder ins Ausland blicken, wovon die anderen Intervenierenden kaum wegstiegen. Fragen des Terrors und des Verbrechens können einfach nicht losgelöst von den globalen Gegebenheiten betrachtet werden. Dass weder in den Vorträgen noch im Podium beziehungsweise der Publikumsdiskussion im Zusammenhang mit Irak Fakten wie Erdöl- und

Wasserressourcen oder Transportwege angegriffen wurden, mag auf Zeitknappheit zurückzuführen sein. Denn die Zeit, die für eine solche Veranstaltung zur Verfügung steht, kann in keinem Fall ausreichen, mehr als einen lebendigen Überblick über Vernetzungen zu geben. Diese Aufgabe allerdings hat das Colloquium auch dieses Jahr wieder erfüllt. □

Danke, Felix Christ!

Seit Anbeginn war Felix Christ, Informationschef in der Direktion für Sicherheitspolitik des VBS, als Projektleiter Dreh- und Angelpunkt für die Durchführung des Colloquiums. Er tritt Ende 2002 in den Ruhestand. Hans Eberhart, Mitglied der Vorbereitungsgruppe, dankte Christ für den grossen Einsatz. Er habe als spiritus rector und advocatus diaboli zugleich das Colloquium und damit den Wandel Schweizerischer Sicherheitspolitik und der Berichterstattung mitgeprägt, stets das Motto vor Augen: «Wahr und bürgernah muss es sein.» Langanhaltender Applaus bestätigte die Laudatio.

Wir vom SZSV schliessen uns diesem Dank an. Wir sind überzeugt, dass Felix Christ für das Colloquium der richtige Mann am richtigen Ort war. Es war wohlthuend, mit ihm zusammenzuarbeiten, kannte er doch die Bedürfnisse und Wünsche der Medienschaffenden und hielt für sie jederzeit Unterlagen und Hintergrundinformationen bereit – exakt recherchiert und dokumentiert.

Redaktion action